Vorsichtig stiegen sie hinab, wobei sie sich an den einzelnen Halmen festhielten. Aber merkwürdig! je tiefer sie kamen, um so unergründlicher schien der Heuschacht; auch wurde er immer steiler. Es war fast unmöglich, tiefer hinabzudringen; so setzten sie sich, so gut es ging, nieder, um zu überlegen, was nun zu tun sei. — Plötzlich fühlten sie, wie das Heu, auf dem sie saßen, zu rutschen anfing, erst langsam, dann immer schneller, zuletzt ging es mit solcher Schnelligkeit hinunter, daß ihnen Hören und Sehen verging. Die beiden Jungen schrieen so laut sie konnten; aber das nutzte ihnen natürlich nichts. Sie hatten die Augen geschlossen und sich an den Händen gefaßt — wupp! saßen sie unten!

Trotzdem sie noch immer auf ihrem Heu saßen, waren sie doch ziemlich hart angekommen. Sie befühlten sich gegenseitig Glied für Glied, ob nichts zerbrochen sei; aber es war noch alles, Gott sei Dank, heil und ganz. — Dann erst sahen sie sich um, wo sie denn eigentlich wären.

Sie befanden sich in einem großen Garten. Vielleicht war es auch nur ein kleiner Garten und erschien ihnen nur so groß, weil sie ja selbst so winzig klein waren. Was sie erst für große Bäume angesehen, erkannten sie bald als Blumen und Kräuter, die freilich viel, viel größer waren, als sie selbst. Sie gingen ein Stück den Weg entlang; da trafen sie auf dem breiten Blatte eines Wegerich einen großen Ohrwurm, der gemütlich daßaß und eine Cigarre rauchte.

Als er die beiden Jungen sah, rief er ihnen zu:

„Gebt mir ein Streichholz!“

Die beiden hatten kein Streichholz, und Otto entschuldigte sich deshalb bescheiden. Jupp, der etwas kecker war, frug:

„Wozu brauchen Sie denn ein Streichholz, Herr Ohrwurm? Ihre Cigarre brennt doch?“

„Dummer Junge!“ sagte der Ohrwurm, „man braucht immer ein Streichholz, ich sammle welche! Ich habe schon fünf Billionen sechshundertdreiunddreißig Streichhölzer.“

„Wo haben Sie denn alle die Streichhölzer?“ frug Otto.

„Dummer Junge,“ sagte der Ohrwurm, „in der Tasche natürlich!“

Und damit zog er ein Streichholz nach dem anderen aus der Tasche

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00062311